



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Inhalt der Festigungsbaukunde

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

bekanntes Landschaftsaquarell Dürers (L. 103, Bremen) zeigt ja einen, den westlichen Teil dieser mittelalterlichen Umwallung. Draußen lagen die befestigten Kirhdörfer (z. B. Heroldsberg und Kraftshof). Mit der Entwicklung der Feuerwaffen begannen die Mauergürtel der Städte zu veralten. Ein verstärkter Schutz gegen die Feuerwirkung eines Belagerers wurde nötig, Platz für die Verteidigungsgeschütze mußte geschaffen werden und für artilleristische Nahwirkung, d. h. für Bestreichung der Gräben mit Geschützfeuer, mußte gesorgt werden: „es tut bei diesem härten Anklopfen (durch eiserne Artilleriegeschosse) das jetzt in Kriegsläufen vor Augen ist, alles Not.“

Abb. 90

Diese Überlegungen waren so zeitgemäß, weil die Angst vor den Türken einfallen seit dem Fall von Otranto 1490 wieder einmal ihren Schatten über das Abendland warf. In vielen Nürnberger Familien lebte noch die Erinnerung an die 1100 Nürnberger, die ausgezogen waren, um an der Befreiung Belgrads durch Johann Hunyady teilzunehmen und von denen nur ein Bruchteil die fränkische Heimat wiedergesehen hatte. Die Türkengefahr hat zweifellos Dürer bestimmt, sein Buch herauszugeben und einem deutschen Fürsten zu widmen: dem Enkel Maximilians, Ferdinand, König zu Ungarn und Böhmen: „mit allein, daß ein Christ vor dem anderen beschützt, sondern auch die Länder, so dem Türken gelegen sind, sich vor dessen Gewalt und Geschoß erretten möchten.“ Dürer hat sich als guter Prophet erwiesen: Zwei Jahre nach seinem Tode wurde Wien von Soliman belagert.

Die Festungsbaukunde Dürers umfaßt vier Themata. Erstens: drei verschiedene „Meinungen“, d. h. technische Methoden, eine Bastei (Schütte) zu bauen; zweitens: den Plan eines Sperrforts (Klause), drittens: die Befestigung einer Residenzstadt, viertens: Vorschläge zur Verstärkung älterer Befestigungsanlagen. Im Rahmen der Befestigung einer Stadt mit Schloß entwickelt Dürer den Plan zu einer idealen Stadtanlage nebst genauer Bebauungsordnung. In der Untersuchung jeder dieser vier Fragen durchdringen sich – wie auch sonst bei Dürer – Phantasie und Wirklichkeitssinn, nüchterne Tatsachenbeobachtung und utopische Wünsche. Dürer rechnet bei seinen Basteiplänen mit gigantischen Maßen, Rücksicht auf die Geldmittel der Städte und Fürsten kennt er nicht: „es ist auch besser, ein Herr verbau ein groß Geld, auf daß er bleiben möge, denn daß er in einem Jahr von seinem Feind übereilet und aus seinem Land vertrieben würde.“ Die Holzschnitte in Dürers Buch, die mit der Frakturschrift eine so köstliche Einheit bilden, geben sehr deutliche Vorstellungen von dem Mauerwerk der Basteien und ihren inneren Einrichtungen, wie Gängen zu den Streichwehren, Luft- und Rauchschloten, Treppen und Geschützständen. Die „Klause“ denkt sich Dürer als eine Art Sperrfort, z. B. für Paßstraßen zwischen Meer und Gebirge. Die Zeichnung (L. 876,

Inhalt der
Festungsbau-
kunde

Schütte
und Klause